

# Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Mittwoch, 12. Mai 1965

Blatt 1041

Jonas, Dr. Drimmel, Mandl - Ehrensensatoren der Wiener Universität  
=====

12. Mai (RK) Im Rahmen eines großen Festaktes in der Wiener Stadthalle wurden heute vormittag anlässlich der 600 Jahr-Feier der Wiener Universität acht Persönlichkeiten zu Ehrensensatoren, elf weitere Persönlichkeiten zu Ehrenbürgern der Wiener Universität ernannt. Als prominente Vertretung der Wiener Stadtverwaltung erhielten Bürgermeister Franz Jonas, Vizebürgermeister Dr. Heinrich Drimmel und Kulturstadtrat Hans Mandl die Würde von Ehrensensatoren verliehen, gemeinsam mit den Bundesministern Dr. Bock und Proksch, Senator Fulbright (USA), Univ.-Prof. Dr. Rohracher (Wien) und Sektionschef Dr. Sturminger (Unterrichtsministerium Wien). Die Liste der neuen Ehrenbürger setzt sich aus den Namen bekannter Wissenschaftler und Universitätslehrer des In- und Auslandes zusammen.

Bei diesem Festakt hielt Bürgermeister Jonas eine Rede, in der er sagte:

## Glanz und Ruhm der Alma mater Rudolphina

"Als Bürgermeister der österreichischen Bundeshauptstadt hatte ich gestern Gelegenheit, Seiner Magnifizenz, dem Rektor der Wiener Universität, das Jubiläumsgeschenk der Stadt Wien zu überreichen, - die Urkunde über eine Stiftung zur Förderung der Wissenschaft in der Höhe von 50 Millionen Schilling. Ich brachte dabei zum Ausdruck, wie sehr wir hoffen, daß diese Stiftung dazu beitragen möge, die materiellen Nöte unserer Wissenschaft zu verringern. Ich wies darauf hin, daß uns der Laummangel unserer Alma mater wohl bekannt ist und die Stadt Wien sich erbötig macht, das zu klein  
./.

gewordene Areal durch Tausch von Grundstücken zu erweitern. So waren es also gestern die Sorgen unserer Universität, von denen ich zu sprechen hatte, lassen Sie mich heute von ihren Verdiensten sprechen, von ihrem Glanz und ihrem Ruhm.

Uns allen ist in den letzten Tagen wiederholt dieser Glanz in Artikeln und Festschriften wieder ins Bewußtsein gerufen worden. Schon das Alter unserer Universität ist ehrwürdig. Sie steht unter den 2.000 existierenden Universitäten dem Alter nach an 17. Stelle. Sie genießt ferner im Hinblick auf ihre Hörerzahl eine Vorzugstellung: Durch viele Jahrhunderte für den Südosten Europas und für Mitteleuropa die am stärksten besuchte Universität, hat sie bis heute etwa eine Million junge Menschen akademisch gebildet. Sie hat sich schließlich, was ihre Lehrer anbelangt, außerordentlichen Ruhm erworben, ist doch von dem Dutzend österreichischen Nobelpreisträger ein guter Teil der reichen Wirkungen unserer Alma mater teilhaftig geworden.

#### Dank, Bitte und Glückwunsch

Lassen Sie mich also in dieser festlichen Stunde drei Dinge aussprechen, im Gedenken an diese großen Leistungen und an den edlen Geist, aus dem sie erwachsen sind:

Erstens, unseren Dank und unsere Bewunderung für alles bisher Vollbrachte.

Zweitens, eine Bitte für die Zukunft: Es ist Ihnen, meine Damen und Herren der Universität Wien, ein entscheidender Teil der österreichischen Jugend anvertraut - bilden Sie nicht nur das Wissen dieser Jugend, sondern auch ihren Charakter, ihr Herz, und werden Sie nicht müde, sie zu jener Größe zu erziehen, die Wien und Österreich Ehre gebracht hat.

Drittens, will ich meine Glückwünsche darbringen, nicht nur angesichts des Anlasses, der uns hier vereint, sondern auch im Hinblick auf den Erfolg, den wir für Sie erhoffen. Sie haben uns viel gegeben in der Vergangenheit, wir erwarten auch viel von Ihnen in der Zukunft. Aber wir hoffen und wünschen vor allem, daß Ihnen Gedeihen und Erfolg in der Zukunft ebenso treu bleiben möge wie in der Vergangenheit.

Die Wiener Universität tritt ins siebente Jahrhundert ihres Bestehens und wird dabei trotz aller bisherigen Erfolge der Wissenschaftler der Welt viel Neuland vorfinden. Mögen der Wiener Universität in diesem Neuland viele Pionierleistungen gelingen!"

Eine Viertel Million Besucher im Historischen Museum der Stadt Wien  
=====

12. Mai (RK) Heute nachmittag konnte Stadtrat Mandl in der Empfangshalle des Historischen Museums der Stadt Wien am Karlsplatz den 250.000. Besucher dieses Hauses (seit seiner Errichtung) willkommen heißen. Aus diesem Anlaß hatte Museumsdirektor Dr. Glück als Erinnerungsgeschenk das illustrierte Werk von Feuchtmüller-Mrazek "Biedermeier in Österreich" vorbereitet, desgleichen eine Besucherkarte, die den Besucher auf Lebenszeit zum kostenlosen Eintritt in allen städtischen Sammlungen berechtigt. Stadtrat Mandl überreichte beide Gaben einem jungen Kunstfreund, der nicht wenig über den Empfang und die damit verbundene Auszeichnung überrascht war. Es war dies der 18jährige Cambridge-Student Ulrich Y'Areizza, der sich gerade auf einer Bildungsreise durch Europa befindet **und dabei auch** das Historische Museum der Stadt Wien besuchte. Der Jubiläumsgast gab seiner Freude über Buch und Karte Ausdruck und erklärte, daß seine Schwester, die besser Deutsch spreche als er, ihm sicherlich "Biedermeier in Österreich" vorlesen und erklären werde. Von der Eintrittskarte werde er, sooft er in Wien auf Besuch weile, ausgiebig Gebrauch machen.

- - -

Beflagung am 15. Mai  
=====

12. Mai (RK) Bürgermeister Jonas hat alle Wienerinnen und Wiener aufgefordert, am 15. Mai, anläßlich des Abschlusses des Staatsvertrages vor zehn Jahren, alle Wohnhäuser zu beflaggen.

- - -

Internationaler Polizisten-Kongreß in Wien  
=====

12. Mai (RK) In diesen Tagen ist Wien gewiß die polizistenreichste Stadt Europas. Dies jedoch nicht etwa, weil man auf die Wiener besonders aufpassen müßte oder weil eine Revolution vor der Türe stünde. Die rund 320 ordnungsbewußten Augenpaare, die es vom 10. bis 15. Mai in Wien zusätzlich gibt, werden auch weniger über die Einhaltung der Gesetze wachen, als vielmehr die Schönheiten der Stadt in sich aufzunehmen suchen.

Unter dem Ehrenschutz von Innenminister Czettel, Bürgermeister Jonas und Polizeipräsident Holaubek findet gegenwärtig der Zweite Kongreß der Internationalen Polizei-Assoziation (IPA) in Wien statt. Rund 280 ausländische Ordnungshüter aus zahlreichen Nationen und etwa 40 Polizeibeamte aus den Bundesländern treffen sich zu fachlichem Gedankenaustausch und zu einem gesellschaftlichen Programm, das die zwischenstaatlichen Beziehungen der Exekutiven festigen soll.

Heute vormittag haben Polizeibeamte anderer Staaten in ihren heimatlichen, zum Teil sehr malerischen Uniformen an Wiener Straßenkreuzungen den Verkehr geregelt. Diese Aktion wird am Samstag vormittag wiederholt werden.

Am Abend gab Bürgermeister Jonas zu Ehren der Internationalen Polizei-Assoziation einen Empfang in den Wappensälen des Wiener Rathauses. In seiner Vertretung begrüßte Stadtrat Sigmund, der in Begleitung von Stadtrat Mandl erschienen war, die Gäste recht herzlich. Er betonte die bedeutende Rolle, die die Exekutive im Leben eines Gemeinwesens spielt und unterstrich deren Aufgabe, "Freund und Helfer" zu sein.

Der Präsident der Österreichischen Sektion der IPA, Dr. h.c. Hasiba, Graz, dankte im Namen aller Kongreßteilnehmer für die Gastfreundschaft der Stadt Wien und hob die herzliche Atmosphäre hervor, der die in- und ausländischen Polizeibeamten bei der Wiener Bevölkerung begegnen.

Die Wiener Hochschulen danken der Stadt Wien  
 =====

12. Mai (RK) Anlässlich der Übergabe des Stiftbriefes über die Jubiläumsstiftung der Stadt Wien zur Förderung von Wissenschaft und Forschung, die Bürgermeister Jonas gestern im Rahmen einer Festsitzung des Gemeinderates vornahm, sprachen die Rektoren Univ.-Prof. Dr. Fellinger und Prof. Dr. Wunderlich Worte des Dankes.

Universitätsrektor Fellinger führte aus: "Die Universität, die Sie, Herr Bürgermeister, eben mit so freundlichen Worten angesprochen haben, heißt wie je die Universitas Vindobonensis, die Wiener Universität. Mit diesen Worten ist im wesentlichen schon alles gesagt, was ich Ihnen, Herr Bürgermeister, antworten möchte. Wir fühlen uns zu dieser Stadt gehörig und mit ihr verbunden und verwurzelt, so wie der Kahlenberg, der Wienerwald, der Stephansdom oder manches andere.

Seit 600 Jahren hat diese Stadt unsere Universität nicht nur beherbergt, sondern war innig mit ihr verbunden in gegenseitiger Befruchtung, - woran nichts ändert, daß sich Bürger und Studenten gelegentlich auch gestritten haben. Immer wieder brach doch, wie in einer guten Familie, das Gefühl der Zusammengehörigkeit durch. So ist es nur selbstverständlich, daß die Wiener Universität an diesem Tag, da sie die Feier des 600jährigen Bestandes festlich begeht, ihren herzlichen Gruß vor allem der Stadt Wien und ihrem Bürgermeister darbringt.

Universitäten gehören und gehörten - früher sogar viel mehr als heute - aber doch der Welt an, sie berufen ihre Lehrer aus aller Welt, ihre Studenten kommen zu uns aus allen Erdteilen, und unsere Beziehungen zu den großen Universitäten und wissenschaftlichen Instituten des nahen und fernen Auslandes waren immer lebendig und sind es nach einer kurzen Unterbrechung nach dem Kriege auch heute wieder. Delegierte von über 200 Universitäten, die an unseren Jubiläumsfeierlichkeiten teilnehmen, geben davon ein beredtes Zeugnis.

Besteht da nicht ein Widerspruch mit unserem Wiener Heimatgefühl? Ich glaube sagen zu können, daß wir im Gegenteil in unseren internationalen und übernationalen Beziehungen die Idee des Wiener- und Österreicherturns am besten verwirklichen. Wien war immer die Stadt der Mitte, die Brücke zwischen Ost und West, und die Wiener Wissenschaft und die Wiener Kunst waren in dieser Aufgabe stets hervorragende Helfer und Mittler.

Die Wiener Universität war, wie wir alle wissen, nach dem Kriege 1945 völlig zusammengebrochen. Heute ist sie dank der großen Aufopferung vieler wieder zu einem hochwertigen Träger der Wissenschaft aufgebaut. Damit kann die Universität auch wieder ihre alte Aufgabe übernehmen, als Träger der Wissenschaft auch ein Sachwalter der Stadt Wien auf dem Gebiete der Verständigung und der Herstellung guter Beziehungen mit allen Nachbarn und Freunden zu sein, und wir werden uns dieser Aufgabe gern und mit ganzem Herzen unterziehen.

Um ihren Aufgaben nachzukommen, bedarf die Universität ideeller und materieller Unterstützung. Wir sind Ihnen, Herr Bürgermeister, dem Gemeinderat und allen Verantwortlichen der Stadt Wien daher sehr dankbar, daß anlässlich unserer 600-Jahr-Feier diese große Stiftung erfolgt, die es vielen jungen Menschen erleichtern wird, sich jenen hohen Zielen zu widmen, die ihnen die Wissenschaft setzt. Verantwortungsbewußtes Mäzenatentum war immer eine Voraussetzung dafür, daß die Jugend arbeiten konnte - heute hat die soziale Gemeinschaft die Aufgabe der Mäzenaten übernommen.

Wenn die Erträgnisse dieser Stiftung auch nicht direkt der Universität gewidmet sind, begrüßen wir es doch herzlichst, daß nun große Beträge für diese edlen Zwecke frei werden, und danken Ihnen, Herr Bürgermeister, und allen Verantwortlichen, daß Sie diese großzügige Stiftung aus Anlaß unseres Jubiläums errichtet haben.

Besonders danken wir Ihnen aber auch für Ihre Worte über die Bereitschaft zur Widmung der Gründe im Krankenhausviertel. Das ist ein Wunsch, der uns, wie Sie ja wissen, ganz besonders am Herzen liegt, da unsere weiteren Entwicklungsmöglichkeiten davon abhängen. Ich hatte wiederholt Gelegenheit, Ihnen, Herr Bürgermeister, unsere diesbezüglichen Wünsche und Sorgen vorzutragen, und danke Ihnen besonders dafür, daß Sie immer für unsere Angelegenheiten großes Verständnis bewiesen haben, auch in der Frage des Neubaus des Allgemeinen Krankenhauses, also der Universitätskliniken, woran sich ja die Gemeinde Wien mit 50 Prozent beteiligt - ebenfalls ein Geschenk an die Universität, das wir besonders hoch einschätzen und bedanken.

Der Rektor der Technischen Hochschule Wien, Prof. Doktor Wunderlich sagte: "Die Technische Hochschule Wien begeht erst im Herbst dieses Jahres als älteste ihrer Art im ganzen deutschen Sprachgebiet, das Jubiläum ihres 150jährigen Bestandes. Sie lieferte damit den zweiten Anlaß, jene großzügige Stiftung zur Förderung der Wissenschaft ins Leben zu rufen, an welcher die Technische Hochschule gemäß dem Willen der Stifterin, unserer Heimatstadt Wien, in angemessener Weise partizipieren darf.

Im Namen der Wiener Technischen Hochschule darf ich Ihnen, sehr geehrter Herr Bürgermeister, sowie dem Gemeinderat den aufrichtigen Dank des Professorenkollegiums zum Ausdruck bringen. Es erfüllt uns mit tiefer Befriedigung, daß der seit langem erhobene Appell nach besserer Dotierung der wissenschaftlichen Forschung auch bei Ihnen auf Gehör und Verständnis gestoßen ist. Die Forschung, die eine wichtige Grundlage für die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung unseres Landes bietet, kann mit den vorhandenen Mitteln nicht mehr das Auslangen finden. Gerade auf dem Gebiet der technischen Wissenschaften verlangt die stürmische Entwicklung immer kompliziertere und kostspieligere Einrichtungen und Apparaturen. Wenn auch die mathematische Durchdringung aller Disziplinen ständig Fortschritte macht, sind doch Experimente, Versuchsreihen und Tests keineswegs entbehrlich geworden, sondern nehmen mit fortschreitender Erkenntnis eher zu. Selbst der Mathematiker sieht sich gezwungen, mit dem Einsatz der großen elektronischen Rechenautomaten immer größere Ansprüche zu stellen.

Hand in Hand damit und durch den unaufhaltsamen Trend zum Teamwork verstärkt, steigt auch der personelle Bedarf der Forschung von Jahr zu Jahr. Die durch die Jubiläumstiftung nunmehr in Aussicht gestellte Hilfe kommt daher der technischen Forschung und dem Ausbau der Ingenieurwissenschaften höchst gelegen.

./.

Wir vermerken mit Genugtuung, daß dem Anspruch der Technischen Hochschule mit der Zuerkennung von vier Sitzen im Kuratorium der Stiftung voll Rechnung getragen wurde, und dürfen diese Tatsache als berechtigte Anerkennung der Bedeutung der Technik im Weltbild der Gegenwart werten.

Die Stadt Wien hat mit ihrer Stiftung unbestritten einen bedeutsamen Beitrag zur Förderung der Forschung geleistet. Hinsichtlich der anderen uns anvertrauten Aufgabe, nämlich der Lehre, befinden wir uns jedoch noch immer in arger Bedrängnis. Der Unterricht und die Ausbildung unserer Studierenden leiden zur Zeit unter unvorstellbar drückender Raumnot, verursacht durch die rasant angestiegene Zahl der Hörer. Die Säle sind zu klein, die Laboratorien sind zu eng geworden, die bestehenden Lehrkanzeln wissen vielfach nicht mehr, wo sie die erforderlichen Assistenten, die Hilfskräfte und das wachsende Inventar unterbringen sollen. So ist die Raumfrage an der Technischen Hochschule zum Problem Nummer eins geworden.

Die Möglichkeiten zur Improvisation mittels Aufstockung und Neuaufteilung der vorhandenen Baulichkeiten sind bereits erschöpft. Mit Ungeduld warten wir alle auf die Fertigstellung der in Angriff genommenen oder versprochenen Neubauten auf den verfügbaren Hochschulgründen und halten nach weiteren Grundstücken in der Umgebung des Karlsplatzes Ausschau. Auch in dieser Hinsicht benötigen wir also noch Hilfe, jene Hilfe, die uns der Herr Bürgermeister in seinen Worten bereits in Aussicht gestellt hat. So möge es mir also nicht als Unbescheidenheit ausgelegt werden, wenn ich, getrieben von ehrlicher Sorge, sozusagen in einem Atemzug an den Dank für eben Empfangenes auch die Bitte anschließe, uns bei diesem unserem Problem in jeder Hinsicht beistehen zu wollen.

Die enge Verbindung zwischen Großstadt und Technik und die daraus erfließenden Wechselbeziehungen lassen uns zuversichtlich hoffen, auch mit diesem Appell auf Verständnis zu stoßen. In diesem Sinne wiederhole ich den herzlichen Dank der Technischen Hochschule für die jetzt der Wissenschaft geleistete großzügige Hilfe, vor allem an Sie, sehr verehrter Herr Bürgermeister, den wir mit Stolz als unseren Ehrensensator zu unseren wohlwollenden Freunden zählen dürfen."